Basel, den 29. Januar 1927 XXVII. Jahrgang / No. 4

Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel

Erscheint wöchentlich 8-12 Seiten stark. Abonnementspreis: Fr. 15.— per Jahr, Fr. 8.— per sechs Monate, ins Ausland unter Kreuzband Fr. 20.— per Jahr.

Redaktion: Dr. HENRY FAUCHERRE. Verantwortlich für Druck u. Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel. Für denselben Dr. Oscar Schär

Inhalt: Führende Gedanken. — Gegnerische Hoffnungen. — Der Stand der Lebenskosten in den Schweizerstädten im Jahre 1926 und am 1. Januar 1927. — Die sieben Grundsätze — Totentafel. — Volkswirtschaft: Wirtschaftlicher Wochenbericht. — Bewegung des Auslandes: Ungarn. — Aus unserer Bewegung. — Verbandsnachrichten: Aus den Verhandlungen der Sitzung der Verwaltungskommission vom 21. und 25. Januar 1927. — Mitteilungen der Redaktion.

Führende Gedanken

Man soll den zweiten Schritt nicht vor dem ersten tun.

Da ist ein junger Mann: fleissig, willig, auch intelligent, er hat Gelegenheiten, aber seine Vorgesetzten fällen über ihn das Urteil: unbrauchbar. Wie heisst der Hemmschuh, der ihn nicht vorwärts kommen lässt? Mangel an System! Als er Lehrling war, lernte er zuerst spanisch statt den Portotarif, statt die Einrichtung und den Geschäftsgang seines Hauses studierte er ein Handbuch der Nationalökonomie, er trieb Wirtschaftsgeographie statt Warenkunde, er wollte sich immer umfassend vorbereiten und übersah das Zunächstliegende. Er tat immer den zweiten und den zehnten Schritt, bevor er den ersten tat, und blieb so immer stehen, unbrauchbar für die laufende wirkliche Arbeit. Er konnte stenographieren, aber nicht schnell genug, um als tüchtiger Korrespondent Verwendung zu finden, einen Posten, auf den er sich durch allerlei Sprachstudien vorbereitet hatte. Er hatte nicht das genügende Mass von nüchternem, gesundem Menschenverstand, der ihn auf der Stufenleiter der kaufmännischen Ausbildung Schritt für Schritt vorwärts geführt hätte, immer für eine bestimmte Tätigkeit vorzüglich praktisch vorbereitet. Die meisten Misserfolge und gescheiterten Existenzen gehen auf diesen Fehler zurück und das Schlimmste an diesem Fehler ist, dass er nie oder zu spät erkannt wird.

F. M. Grabisch: „Aus Kontor und Leben".

Gegnerische Hoffnungen.

Obwohl die Privathändler und ihre besorgten Anhänger es nicht aus den hellen Sternen lesen konnten, dass die Konsumvereine eines Tages verschwinden werden, verzichteten sie doch nie darauf, ihnen dieses Horoskop zu stellen. Ihre Voraussagen kamen aus den dunkeln Winkeln des Eigennutzes und des Neides, aber sie hatten trotz aller Giftigkeit nicht die Wirkung, die Konsumvereinsbewegung umzubringen. Weil sie dort drüben vielmehr das zunehmende Wachstum mit ansehen mussten, vertrauten die Feinde nicht allein auf ihre Hoffnungen, sie hetzten die öffentlichen Gewalten gegen die Konsumvereine, damit sie deren Entwicklungsgang hemmten oder noch besser deren Lebensfähigkeit zerstörten. Diese im Namen der Staatserhaltung geforderten Eingriffe in die Entwicklung der Konsumvereine wurden, soweit es die Möglichkeit gestattete, vorgenommen, aber sie brachten es meistens nicht weiter als zur Erschwerung der genossenschaftlichen Aufgaben — die Konsumvereinsbewegung lebte weiter und vermochte sich sogar erheblich zu kräftigen und immer grössere Ausdehnung zu gewinnen. Schliesslich begannen die Feinde einzusehen, dass mit dem Totwünschen und Traktieren die sozialwirtschaftliche Einrichtung der Konsumvereine nicht zu erledigen sei. Es galt also wirksamere Methoden anzuwenden, was aber nicht nach der alten Kriegstaktik geschehen konnte, dass man die schwächsten Stellen der feindlichen Position berannte, es mussten die stärksten Stellen ins Auge gefasst werden. Als solche zeigten sich die Rückvergütung und die Einkaufszentrale der Konsumvereine. Um dagegen etwas unternehmen zu können, musste sich der Privathandel ins eigene Lager zurückziehen und dort den Rabatt organisieren und den Zentraleinkauf einrichten. Seit einem Vierteljahrhundert baut der Privathandel an diesen Türmen, aber noch sind sie nicht so hoch gediehen, dass sie die Rückvergütung der Konsumvereine und ihre Grosseinkaufsstelle jedem Konsumenten sichtbar überragen können. Deshalb müssen die Führer des organisierten privaten Detailhandels immer wieder versuchen, die Konsumvereinsbewegung mit Worten in den Schatten zu stellen. Besonders rege arbeitet nach dieser Richtung Herr Dr. P. Beuttner, der es neuestens im «Schweiz. Jahrbuch für Handwerk und Gewerbe» unternommen hat, «die sinkende Kurve der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit der Konsumvereine» zu beschreiben. Den Extrakt der Beuttnerschen Abhandlung reicht der «Lebensmittel-Handel» den weitern Händlerkreisen dar, indem er folgendes sagt:

«Der Verfasser prüft in grossen Zügen deren Entwicklung und stellt anhand der Tatsachen fest, dass sie seit ungefähr 30 Jahren eine unleugbare Tendenz zum Niedergang aufweist, sofern man wenigstens die Zahlen sinngemäss zu lesen ver-

steht. Vergleicht man nämlich die Umsatzziffern und den Betrag der Rückvergütungen der Gesamtheit der Genossenschaften, die im Verband schweizerischer Konsumvereine zusammengeschlossen sind, so zeigt sich, dass der Umsatz von 1897 bis 1924 von 22 auf 273 Millionen Franken gestiegen ist; in der gleichen Zeit stiegen die Rückvergütungen von 1,7 auf 12,6 Millionen Franken an. Diese Erhöhungen erklären sich aus der Tatsache, dass die Konsumläden nicht nur an Genossenschaftsmitglieder verkaufen, sondern an jedermann, und zwar zu den gleichen Preisen wie der private Handel. Die Genossenschaften, die sich vorgenommen hatten, die «Zwischenhändler» zu unterdrücken, haben nur erreicht, dass die Kette des Zwischenhandels noch um ein paar Glieder verlängert wurde.

Es wäre falsch, wenn man aus obigen Ziffern herauslesen wollte, die Bewegung sei im Fortschreiten. Um sich über die tatsächliche Lage der Konsumvereinsbewegung klar zu werden, müssen die Rückvergütungen in Vergleich gesetzt werden zu den Umsatzziffern. Nun stellt das Jahrbuch des Gewerbeverbandes fest, dass seit 1897 der mittlere Satz der Rückvergütungen regelmässig zurückgegangen ist. Vor 30 Jahren betrug er 7,8% der Umsatzziffer; 1921 war er noch 3,6, um bis 1924 wieder auf 4,6% anzusteigen. Diese sinkende Tendenz ist ebenso allgemein wie regelmässig in dem Sinne, dass sie sich nicht nur im mittleren Ansatz ausdrückt, sondern auch in den jährlich von jeder einzelnen Genossenschaft ausbezahlten Rückvergütungen. Es ist klar, dass dieser Rückgang die gesamte Genossenschaftsbewegung zu kompromittieren droht; denn von dem Tage an, da die Mitglieder nicht mehr sicher sind, eine annehmbare «Dividende» ausbezahlt zu erhalten, werden sie die Genossenschaft fahren lassen.»

Herr Dr. Beuttner verwendet — das wollen wir gerechterweise betonen — nicht nur Worte um darzutun, dass die Konsumvereinsbewegung geschwächt dasteht, er will es auch mit verschiedenen Zahlenreihen beweisen. Meistens macht er aber beim ganz abnormen Jahre 1921 Halt, obwohl es ihm möglich gewesen wäre, auch die Ziffern einiger weiterer Jahre (bis 1925) vor die Augen seiner Leser zu bringen und ihnen zu zeigen, dass die Kurve, die er nur in sinkender Richtung sehen lassen will, auch wieder aufsteigende Richtung nimmt. Uebrigens hat man im Verband schweiz. Konsumvereine vor den Schwächen, die sich im einzelnen und im ganzen zeigten, die Augen nie verschlossen und es war deshalb den feindlichen Forschern nicht möglich, wichtige Entdeckungen zu machen. In der schweizerischen Konsumvereinsbewegung weiss man, dass die Wunden der Krisenzeit gründlich ausgeheilt werden müssen; am Verständnis für diese Notwendigkeit hat es glücklicherweise meistens nicht gefehlt und vielleicht ist es diese Tatsache, die auf gegnerischer Seite sehr dazu reizt, die «sinkende Kurve» auf eine Art aufzuzeigen, die vielleicht den Privathändlermut anfeuern kann, aber unsere genossenschaftliche Zuversicht gewiss nicht zu erschüttern vermag.

Das allmähliche Sinken der am Umsatz gemessenen Rückvergütungsquote wurde niemals und konnte niemals als Schwindsuchtsanzeichen aufgefasst werden, weil sich gerade innerhalb der dreissig Jahre, die Herr Dr. Beuttner für seine Untersuchungen benützt, eine enorme Ausdehnung der Konsumvereinsbewegung vollzogen hat. War es nicht eben diese Ausdehnung, die den Privathandel mit starker Besorgnis erfüllte und zu Sicherungsmassnahmen trieb? Es ist doch eigentümlich, dass man die auf hunderte von Millionen Franken gestiegenen Umsätze und die in ihrer Totalsumme doch imponierende Rückvergütung dem Verkauf «an jedermann» zuschreiben will, aber gleichwohl der Meinung fähig ist, dass beim Fehlen einer «annehmbaren Dividende» die Genossenschaft im Stiche gelassen werde. Wenn, wie behauptet wird, aus dem Kreise «Jedermann» so viele, obwohl sie keine Rückvergütung erwarten können, in den Konsumvereinen Waren kaufen, statt dies beim Privathandel zu tun, so muss dafür ein Grund vorhanden sein. Vielleicht ist es erlaubt, ihn darin zu sehen, dass die Konsumvereine dem Warenbezüger doch noch Vorteile zu bieten vermögen. Nun stellen wir aber vornehmlich auf die Mitgliedschaft der Konsumvereine ab und da sich diese in den dreissig Jahren einer sinkenden Rückvergütungsquote erheblich vermehrt hat, muss es noch auf etwas anderes als nur auf die prozentuale Höhe der Rückvergütung zur Umsatzsumme ankommen. Die Warenbezüger wissen offenbar zu rechnen und dabei herauszufinden, dass es auf die absolute Rückvergütung ankommt. Während der dreissigjährigen Entwicklung haben die Konsumvereine ihre Tätigkeit auch auf die Vermittlung von Waren und Gegenständen ausgedehnt, die sie früher dem Privathandel überliessen. Dadurch ist der Rückvergütungsnutzen hoch genug gestiegen, um dessen Vorteil den Mitgliedern spürbar zu machen. Die «annehmbare Dividende» wird also immer noch als vorhanden erachtet, sonst müsste die Mitgliederflucht schon 1908 begonnen und sich seither in vermehrtem Tempo fortgesetzt haben. Da sich das Gegenteil zeigte, ist es doch wahrscheinlich, dass in grossen Bevölkerungskreisen die Auffassung herrscht, die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit der Konsumvereine sei noch hoch genug, um sie zu beachten und ihre Vorteile dem vorzuziehen, was der Privathandel zu bieten hat. Da es bei alledem auch etwas auf Grundsätze ankommt, werden die Gegner noch viel Geduld aufbringen müssen bis zu dem Tage, wo die Mitglieder der Konsumvereine «die Genossenschaft fahren lassen».

Die letzten fünf Jahre haben dem Wirtschaftsleben stark zugesetzt und dabei auch die Konsumvereine nicht vergessen. War das unangenehm, so hat es neben Schaden doch auch Lehren zurückgelassen, die begriffen wurden und zum rechten Wirken im Konsumvereinswesen anleiten. Den Hoffnungen der Gegner der Konsumvereine dürfen wir zuversichtlich unsere eigenen Hoffnungen gegenüberstellen, wozu uns Herr Dr. Beuttner selber das Recht gibt, denn er sagt im letzten Abschnitt seiner Abhandlung u. a. folgendes:

«Der Mittelpunkt, gleich als Träger und Stütze der schweizerischen Konsumvereine, liegt in der Zentralorganisation, dem Verbande schweizerischer Konsumvereine in Basel. In seinen Händen finden sich sämtliche konsumgenossenschaftlichen Bestrebungen, sowohl in theoretischer wie praktisch-wirtschaftlicher Hinsicht vereinigt.

Das starke materielle Bindeglied zwischen Verband und Verbandsvereinen liegt in einer ausgebauten Einkaufsorganisation. Dank diesem organisatorischen Aufbau findet der V. S. K. in Basel die notwendigen Finanzmittel zur intensiven Reklame und Propaganda, zu durchgreifenden Stützungsaktionen in wirtschaftlichen Krisenzeiten, zur Wahrung der allgemeinen Interessen der Konsumentenbewegung, zur Weiterführung der verkrachten Verbandsvereine, sowie zur Beratung und Unterstützung der angegliederten Konsumvereine in allen

Angelegenheiten der praktischen Geschäftsführung; mit einem Worte weitgehendste Vertretung und Unterstützung aller konsumvereinlichen Anstrengungen und Bestrebungen. Das heutige Entwicklungsstadium der schweizerischen Konsumgenossenschaftsbewegung ist zweifelsohne zum grossen Teile dem Wirken des V. S. K. zuzuschreiben. Hier liegt die volle Bedeutung der konzentrierten und vereinheitlichten konsumvereinlichen Tendenzen unter der zentralen Leitung des V. S. K. klar vor Augen. Dieser unumstösslichen Tatsache soll sich der Kleinhandelsstand voll bewusst werden. Ob man sich im kleinhändlerischen Lager diese Tatsache richtig vor Augen stellt, ist eine Frage, die wir nicht beantworten wollen. Einsichtige Mittelstandspolitiker haben versucht, durch Schaffung einer kleinhändlerischen Gegenorganisation, in der Form von Einkaufsgesellschaften des Detaillistenstandes, das wirtschaftliche Gegengewicht zu erwirken. Eine zweckmässige Vereinheitlichung der bestehenden Einkaufsgesellschaften ist bis heute noch nicht geglückt, so dass allein der Spezereihändlerstand ca. ein halbes Dutzend Einkaufsgesellschaften zu verzeichnen hat. Die anfängliche Dezentralisation mag im Gründungsstadium ihre gewissen Vorteile in einer regeren Werbetätigkeit gehabt haben. Mit der heutigen Erstarkung dürften Zentralisationsbestrebungen im Interesse des Kleinhandelsstandes liegen. Denn nur auf diesem Wege kann das Maximum an wirtschaftlichen und wirtschaftspolitischen Vorteilen herausgewirtschaftet werden. Durch gewisse Vereinheitlichungstendenzen könnte die finanzielle Tragfähigkeit derart aus- und aufgebaut werden, dass die Inangriffnahme und Verwirklichung verschiedener akut gewordener Kleinhandelsstandsprobleme sofort in die Wege geleitet werden könnte.»

Diejenigen Genossenschafter, die da richtig hören, was ein Gegner der Konsumvereine sagt, werden auch wissen, wie sie im Interesse der weitern guten Entwicklung der Konsumvereinsbewegung handeln müssen.

Der Stand der Lebenskosten in den Schweizerstädten im Jahre 1926 und am 1. Januar 1927.

(Mitteilung des wirtschaftsstatistischen Bureaus des V. S. K.)

Die Preisbewegung des Monats Dezember 1926 ist wenig ausgesprochen, viel weniger ausgesprochen namentlich als diejenige des Vormonats. Währenddem nämlich am 1. Dezember nicht weniger als 191 Preisangaben gegenüber dem Vormonate eine Veränderung aufwiesen, sind es am 1. Januar 1927 nur deren 116. Betrachtet man sodann näher, welche Artikel Preisänderungen verzeichnen, so findet man, dass es ausschliesslich solche sind, die sich schon im Monat November oder sogar vorher in derselben Richtung bewegten. Es sind das die Kochbutter (+6,3%), das Petroleum (+5,0%), der Zucker (+3,3%), das Schweinefleisch (—2,4%), die Milch (—2,9%) und das Kalbfleisch (—4,3%). Was insbesondere die Milch anbetrifft, so bedeutet der Rückgang des Preises um 1 Rappen pro Liter lediglich die endgültige Auswirkung eines schon vor etwa einem Vierteljahr gefassten, in einer Anzahl von Städten aber erst auf den 1. Januar vollständig durchgeführten Beschlusses. Für die übrigen Veränderungen verweisen wir auf unsere Erklärungen in früheren Artikeln.

Der Abschlag des Milchpreises um 1 Rappen pro Liter entspricht in seiner Auswirkung auf die Indexziffer (Fr. 10.94) ziemlich genau dem Rückgang der Gesamtindexziffer (Fr. 10.53). Das will so viel besagen, dass sich bei den übrigen Veränderungen Plus und Minus annähernd aufheben. Die gesamte Gruppe Milch und Milcherzeugnisse (Butter verzeichnet einen Aufschlag) weist einen Rückgang um Fr. 8.08 auf. Etwa halb so gross ist der Rückgang der Gruppe Fleisch (Fr. 4.19), ziemlich unbedeutend die Abnahme bei Speisefetten und -ölen (Fr. —.47), Genussmitteln (Fr. —.18) und Zerealien (Fr. —.08). Gestiegen sind die Gruppenindexziffern Hülsenfrüchte um Fr. —.17, Gebrauchsgegenstände um Fr. —.94 und Süsstoffe um Fr. 1.36. Lässt man den Milchpreisabschlag ausser Betracht, so sind also die Veränderungen wenig belangreich. Mit Fr. 1659.49 oder 155,6 Punkten nimmt die Indexziffer wieder ungefähr dieselbe Stellung ein wie am 1. November 1926.

Die Indexziffern der einzelnen Städte und Städtegruppen geben zu Bemerkungen nicht Anlass. Die Berechnungen, die wir anhand der von vier Grenzstädten des Auslandes gelieferten Preise anstellten, hatten folgende Ergebnisse:

	Indexziffern in der Währung des betreffenden Landes		
	1. Januar	1. Dezember	Veränderung
Mülhausen	Fr. 7047.65	7830.65	—783.—
Lörrach	Mk. 1359.97	1354.64	+ 5.33
Dornbirn	Schillinge 1869.75	1902.42	— 32.67
Mailand	Lire 7844.27	7932.79	— 88.52

Eine Zunahme gegenüber dem Vormonat verzeichnet also Lörrach, eine Abnahme dagegen Mülhausen, Dornbirn und Mailand. Die Veränderung ist bei Lörrach, Dornbirn und Mailand verhältnismässig bescheiden, bei Mülhausen dagegen sehr beträchtlich, so beträchtlich, dass man vermuten darf, die Indexziffer verzeichne diesmal einen Rückgang nicht nur, wenn sie in der Währung des eigenen Landes ausgedrückt, sondern — trotz der weiteren Erholung des französischen Frankens — auch wenn sie in Schweizer Franken umgerechnet wird. Folgende Tabelle zeigt, dass diese Annahme tatsächlich berechtigt ist:

	Indexziffern in Schweizerfranken umgerechnet		
	1. Januar	1. Dezember	Veränderung
Mülhausen	1441.24	1467.27	— 26.03
Lörrach	1674.12	1668.92	+ 5.20
Dornbirn	1364.92	1392.57	— 27.65
Mailand	1819.87	1737.28	+ 82.59

Die Abnahme beträgt Fr. 26.03. Das ist nicht viel. Dagegen muss anderseits in Betracht gezogen werden, dass die Indexziffer von Mülhausen auch heute noch tiefer steht als diejenige von Basel, der Preisausgleich der Schweiz gegenüber also noch nicht eingetreten ist. Noch tiefer als die Indexziffer von Mülhausen steht aber auch am 1. Januar 1927 diejenige von Dornbirn, und hier kann doch von einem Fortdauern des Anpassungsprozesses, nachdem die Stabilisierung der Valuta schon vor einigen Jahren eingetreten ist, nicht mehr wohl die Rede sein. Es ist also nicht ausgeschlossen, dass, obschon das Niveau des schweizerischen Preisstandes noch nicht erreicht ist, der Anpassungsprozess auch in Frankreich bereits im grossen und ganzen seinen Abschluss gefunden hat. Dagegen hat die Anpassungsbewegung in Mailand sogar bereits über das Ziel hinausgeschossen. Setzen wir nämlich die ausländischen Indexziffern der ihnen am nächsten liegenden schweizerischen Städte in Beziehung (Mülhausen und Lörrach zu Ba-

Preise der einzelnen Städte

Nr.	Artikel	Einheit	Zürich	Basel	Genève	Bern	St. Gallen	Lausanne	Winterthur	Luzern
1.	Butter, Koch-	Kilo	[1]480	[1]470	[1]500	[1]460	[1]500	[2]450	480	430
2.	„ Tafel-	„	570	[1]580	600	575	580	[2]550	[1]550	580
3.	Käse, Emmentaler-, fett	„	340	[2]340	[2]340	360	340	360	350	340
4.	Milch	Liter	[2]35	[2]34	33	[2]34	31	[2]34	33	31
5.	Fett-, Kokosnuss-, billigste Qualität	Kilo	190	220	220	230	240	250	190	230
6.	„ Koch-, billigste Qualität	„	[2]420	200	290	230	320	[2]190	—	240
7.	„ Schweine-, amerikanisches	„	300	[2]290	290	250	280	[2]280	270	270
8.	„ „ einheimisches	„	340	[2]290	310	280	280	330	320	280
9.	Oel, Oliven-, vierge extra	Liter	300	280	300	340	350	[1]330	320	320
10.	„ Arachid-	„	170	180	180	200	200	200	200	200
11.	Brot, Voll-	Kilo	58	52	52	55	58	55	55	53
12.	Mehl, Voll-	„	60	62	65	65	66	70	60	65
13.	Weizengriess	„	70	70	80	75	80	85	72	70
14.	Maisgriess	„	40	40	50	50	46	55	44	45
15.	Gerste, Roll-	„	64	64	90	80	63	80	70	70
16.	Haferflocken, offen	„	60	66	80	75	[2]65	75	60	65
17.	Hafergrütze	„	60	70	[2]75	75	[2]68	80	62	60
18.	Teigwaren, ordinär	„	96	100	110	110	110	110	100	105
19.	Bohnen, weisse	„	50	50	65	60	50	60	50	50
20.	Erbsen, gelbe, ganze	„	[1]140	130	110	125	130	160	[1]130	130
21.	Linsen	„	120	140	135	140	120	120	110	120
22.	Reis, indischer	„	76	70	70	70	80	85	74	70
23.	„ italienischer	„	80	74	70	76	110	85	86	70
24.	Fleisch, Kalb-, gewöhnl. Braten-, mit Knochen	„	[2]400	[2]390	400	[2]350	460	[2]365	440	[2]320
25.	„ Rind-, „ „ u. Siede-, m. Knochen	„	300	310	315	310	340	310	[2]340	320
26.	„ Schaf-, „ „ „ „	„	330	260	450	350	400	340	400	300
27.	„ Schweine-, „ mit Knochen	„	[2]460	[2]460	475	470	460	480	[2]420	440
28.	Eier, Kisten-	Stück	24	19	23	17	20	21	19	21
29.	Kartoffeln, im Detailverkauf	Kilo	22	22	25	20	24	[1]28	24	25
30.	„ „ Migrosverkauf	„	18	20	23	18	20	25	19	20
31.	Honig, einheimischer, offen	„	580	520	480	520	550	525	510	500
32.	Zucker, Kristall-	„	[1]60	62	[1]60	[1]70	70	65	60	70
33.	Schokolade, Ménage	„	340	320	320	350	350	340	350	360
34.	„ Milch-	„	600	560	600	550	600	600	500	600
35.	Sauerkraut	„	50	60	55	55	55	50	50	50
36.	Zwetschgen, gedörrt	„	100	120	110	120	120	180	110	120
37.	Essig, Wein-	Liter	76	70	70	70	70	75	74	70
38.	Wein, rot, gewöhnlicher	„	100	[1]86	85	100	100	85	95	95
39.	Schwarztee	Kilo	550	750	1000	900	800	840	550	700
40.	Zichorien, kurante Qualität	„	140	140	175	175	140	160	140	140
41.	Kakao, Union	„	—	200	240	200	350	190	200	260
42.	Kaffee, Santos, grün, mittlere Qualität	„	360	340	330	340	420	430	380	370
43.	Anthrazit	q	1320	1300	1050	1120	1520	1300	1280	1220
44.	Briketts	„	800	730	900	820	760	840	750	810
45.	Brennsprit 92°	Liter	80	90	90	90	90	90	80	80
46.	Petroleum, ordinär, offen	„	40	[1]45	[1]45	40	40	40	36	40
47.	Seife, Kern, Ia. weiss	Kilo	170	150	130	140	175	160	165	160

[1]) Preisaufschlag. [2]) Preisrückgang.

sel, Dornbirn zu Rorschach und Mailand zu Lugano), so erhalten wir folgende Zahlen:

	1. Januar	1. Dezember	Veränderung
Mülhausen	88	89	— 1
Lörrach	102	101	+ 1
Dornbirn	81	83	— 2
Mailand	100,5	96,4	+ 4,1

Währenddem also Mülhausen immerhin noch um 12% billiger ist als Basel, steht die Indexziffer von Mailand nun um ½% über derjenigen von Lugano. Es bleibt abzuwarten, ob sich die Indexziffer auf dieser Höhe behaupten oder ob nicht das Pendel wieder um ein weniges zurückschwingen wird.

Das Jahr 1925 brachte auf dem schweizerischen Warenmarkte sozusagen ausschliesslich Abschläge. Am 1. Januar 1926 zeigten dem 1. Januar 1925 gegenüber von den 47 Artikeln, auf die sich unsere Preisstatistik erstreckt, nicht weniger als 37, d. h. fast vier Fünftel, einen Abschlag und nur vier einen Aufschlag. Auch im Jahre 1926 überwiegen die Preisrückgänge, doch bei weitem nicht mehr so ausgesprochen wie im Jahre 1925. Vom 1. Januar 1926 zum 1. Januar 1927 ergeben sich noch bei 26, also etwas über der Hälfte aller Artikel Preisabschläge, dagegen bei bereits 17, also immerhin nahezu zwei Fünfteln, Preisaufschläge. Besonders ausgesprochen sind die Preiserhöhungen der Kartoffeln (42,9% im Migros- und 35,3% im Detailverkauf), der Linsen (21,3%) und des Zuckers (14,5%) und die Preisrückgänge der Bohnen (11,5%), des Käses (12,3%), des Kakaos (13,5%) und der Milch (17,5%). Kakao steht heute um 19% unter dem Vorkriegspreis (ein weisser Rabe!), Kartoffeln im Detailverkauf sind nur um 21%, Bohnen nur um 23% teurer als am 1. Juni 1914, immer noch um mehr als 100%

vom 1. Januar 1927.

La Chaux-de-Fonds Le Locle	Biel (B.)	Neuchâtel	Fribourg	Schaffhausen	Chur	Herisau	Thun	Lugano	Solothurn	Vevey Montreux	Rorschach	Aarau	Bellinzona	Städte mit Preisveränderung +	Städte mit Preisveränderung —	Nr.
1480	460	1480	—	500	1480	1480	1480	550	1500	500	570	400	550	11	1	1.
2560	560	1575	—	600	1600	1600	575	550	600	550	590	575	1600	6	2	2.
330	350	340	—	335	360	360	340	360	350	300	360	360	2340	—	3	3.
31	233	33	—	30	30	31	233	42	233	133	31	32	40	—	8	4.
220	240	230	—	240	240	210	230	240	230	230	240	240	240	—	—	5.
200	200	280	—	340	200	220	300	300	260	220	320	240	280	—	2	6.
260	280	260	—	260	280	320	260	280	280	250	280	290	270	—	3	7.
320	300	310	—	300	320	240	300	280	280	320	300	340	270	1	2	8.
320	360	320	—	380	340	350	320	320	350	320	350	360	305	1	1	9.
180	200	185	—	200	250	230	200	205	220	180	250	220	200	—	1	10.
53	55	54	—	55	58	59	54	60	55	54	52	55	55	—	—	11.
65	68	65	—	62	65	64	65	65	65	60	70	64	62	—	—	12.
75	78	75	—	75	75	78	75	75	75	70	80	76	75	—	—	13.
45	50	50	—	46	45	52	45	40	50	40	50	50	34	—	—	14.
70	70	70	—	66	70	60	60	100	80	75	80	74	70	—	—	15.
70	70	70	—	62	65	76	65	80	70	60	80	74	70	—	1	16.
80	80	75	—	70	65	65	70	80	75	80	70	74	80	—	2	17.
105	110	105	—	110	110	110	105	105	108	100	112	110	100	—	—	18.
50	45	60	—	50	60	50	50	55	250	70	60	60	60	—	1	19.
120	130	1150	—	1160	110	150	130	110	140	120	140	160	100	4	—	20.
120	140	1130	—	1130	150	100	1130	125	140	100	130	110	120	3	—	21.
75	80	80	—	80	80	90	75	65	260	70	85	84	62	—	1	22.
80	80	85	—	90	100	84	80	75	80	80	90	86	65	—	—	23.
2350	350	350	—	2360	2280	460	350	450	320	360	380	420	450	—	8	24.
310	300	300	—	320	340	340	2250	350	320	340	350	360	380	—	2	25.
360	340	340	—	350	290	380	1370	350	320	350	440	400	300	1	—	26.
480	2430	2435	—	470	2440	460	450	350	2440	400	330	400	400	—	7	27.
19	24	21	—	20	120	21	122	23	20	22	20	20	22	2	—	28.
125	22	125	—	22	25	25	20	124	20	25	22	125	25	5	—	29.
20	17	122	—	18	18	19	18	121	16	20	18	119	22	3	—	30.
540	560	540	—	500	540	560	550	600	520	560	600	530	500	—	—	31.
160	64	170	—	65	165	66	165	165	65	165	170	64	165	11	—	32.
340	350	350	—	350	350	350	350	400	350	320	350	350	350	—	—	33.
600	600	600	—	600	600	600	600	600	600	560	600	600	600	—	—	34.
50	50	50	—	150	55	50	45	55	50	55	50	60	55	1	—	35.
120	120	2140	—	120	120	130	1120	100	2130	100	120	130	120	1	2	36.
75	80	75	—	85	80	70	70	80	75	75	75	80	75	—	—	37.
80	90	185	—	1110	100	1110	100	85	100	80	120	100	90	4	—	38.
800	900	850	—	1000	1000	700	850	700	750	800	1100	850	750	—	—	39.
140	175	140	—	140	140	140	140	175	140	120	140	140	175	—	—	40.
170	180	1200	—	250	250	200	180	200	200	180	300	240	230	1	—	41.
2340	400	380	—	400	340	440	400	300	300	340	400	260	2335	—	2	42.
1200	1300	1200	—	1260	1400	1350	11250	1150	1150	1100	1500	1080	1100	1	—	43.
1675	750	820	—	620	850	1720	1850	800	750	700	740	760	800	2	1	44.
80	80	75	—	285	80	90	80	80	85	85	80	90	75	—	1	45.
40	35	143	—	143	40	143	43	40	143	43	40	40	35	6	—	46.
150	165	165	—	170	175	190	2165	130	170	150	200	175	150	—	1	47.

dagegen Essig (+103%), Eier (+110%), Linsen (+135%), Erbsen (+138%) und Sauerkraut (+157%).

Von grösster Bedeutung für die Gestaltung der Indexziffer im Jahre 1926 war die Bewegung des Milchpreises. Die Milch kostete im Durchschnitt aller Schweizerstädte am 1. Januar 1926 40, am 1. Januar 1927 33 Rappen. Der Rückgang um 7 Rappen bedeutet auf die Indexziffer übertragen eine Verminderung um Fr. 76.58. Die Indexziffer selbst betrug am 1. Januar 1926 Fr. 1729.12, am 1. Januar 1927 Fr. 1659.49, der Rückgang also Fr. 69.63. Wäre der Milchpreis unverändert geblieben, so stände somit die Indexziffer auf 1. Januar 1927 nicht tiefer, sondern sogar um ein weniges höher als am 1. Januar 1926. Man kann deshalb sagen, dass der Rückgang der Indexziffer im Laufe des Jahres 1926 ausschliesslich auf den Milchpreisabschlag zurückzuführen ist. Für die ganze Gruppe Milch und Milcherzeugnisse ergibt sich eine Verminderung um Fr. 85.33 oder 15,0%. Eier sind um Fr. 8.—, Speisefette und -öle um Fr. 2.47 und Fleisch um Fr. —.64 tiefer als am 1. Januar 1926. Demgegenüber verzeichnen eine Erhöhung Genussmittel (Fr. —.17), Zerealien (Fr. —.23), Hülsenfrüchte (Fr. —.27), Süsstoffe (Fr. 5.33), Gebrauchsgegenstände (Fr. 5.81) und Kartoffeln (Fr. 15.—). Bei Speisefetten und -ölen, Zerealien, Hülsenfrüchten, Fleisch, Genussmitteln und Gebrauchsgegenständen hält sich die Veränderung innerhalb 5%, bei Eiern liegt sie zwischen 5 und 10%, bei Milch und Milcherzeugnissen und Süsstoffen zwischen 10 und 15% und bei Kartoffeln über 35%. Dem Vorkriegsstand am nächsten kommen Kartoffeln (+21%). Den Kartoffeln folgen Süsstoffe mit +36%, Milch- und Milcherzeugnisse mit +42%, Speisefette und -öle mit +50%, Zerealien mit +54%, Genussmittel mit

	Einheit	Preise am				Preise vom 1. Januar 1927 in % der Preise vom		
		1. Juni 1914	1. Januar 1926	1. Dezbr. 1926	1. Januar 1927	1. Juni 1914	1. Januar 1926	1. Dezbr. 1926
Butter, Koch-	kg	289	494	448	476	**165**	**96,4**	**106,3**
Butter, Tafel-	„	387	595	572	577	**149**	**97,0**	**100,9**
Käse, Emmentaler-, fett	„	227	391	347	343	**151**	**87,7**	**98,8**
Milch	Liter	24	40	34	33	**138**	**82,5**	**97,1**
Fett, Kokosnuss-, billigste Qualität	kg	173	222	219	219	**127**	**98,6**	**100,0**
„ Koch-, billigste Qualität	„	141	279	275	271	**192**	**97,1**	**98,5**
„ Schweine-, amerikanisches	„	190	293	285	281	**148**	**95,9**	**98,6**
„ „ einheimisches	„	201	320	308	306	**152**	**95,6**	**99,4**
Öl, Oliven-	Liter	244	340	312	311	**127**	**91,5**	**99,7**
„ Arachid-	„	141	203	188	188	**133**	**92,6**	**100,0**
Brot, Voll-	kg	35	54	54	54	**154**	**100,0**	**100,0**
Mehl, Voll-	„	45	63	63	63	**140**	**100,0**	**100,0**
Weizengriess	„	47	75	73	73	**155**	**97,3**	**100,0**
Maisgriess	„	31	49	45	45	**145**	**91,8**	**100,0**
Gerste, Roll-	„	46	75	71	71	**154**	**94,7**	**100,0**
Haferflocken, offen	„	48	70	68	68	**142**	**97,1**	**100,0**
Hafergrütze	„	48	76	71	70	**146**	**92,1**	**98,6**
Teigwaren, ordinär	„	63	98	104	104	**165**	**106,1**	**100,0**
Bohnen, weisse	„	44	61	54	54	**123**	**88,5**	**100,0**
Erbsen, gelbe, ganze	„	55	108	126	131	**238**	**121,3**	**104,0**
Linsen	„	55	132	128	129	**235**	**97,7**	**100,8**
Reis, indischer	„	48	72	73	73	**152**	**101,4**	**100,0**
„ italienischer	„	56	81	78	78	**139**	**96,3**	**100,0**
Fleisch, Kalb-, gew. Braten-, m. Knochen	„	231	371	395	378	**164**	**101,9**	**95,7**
„ Rind-, gew. Braten- u. Siede-, m. Kn.	„	194	328	314	313	**161**	**95,4**	**99,7**
„ Schaf-, „ „ „	„	209	326	334	334	**160**	**102,5**	**100,0**
„ Schweine-, gew. Braten-, m. Knoch.	„	242	413	465	454	**188**	**109,9**	**97,6**
Eier, Kisten-	Stück	10	23	21	21	**210**	**91,3**	**100,0**
Kartoffeln, im Detailverkauf	kg	19	17	23	23	**121**	**135,3**	**100,0**
„ im Migrosverkauf	„	13	14	20	20	**154**	**142,9**	**100,0**
Honig, einheimischer, offen	„	357	537	531	531	**149**	**98,9**	**100,0**
Zucker, Kristall-	„	47	55	61	63	**134**	**114,5**	**103,3**
Schokolade, Ménage	„	213	335	338	338	**159**	**100,9**	**100,0**
„ Milch-	„	374	582	582	582	**156**	**100,0**	**100,0**
Sauerkraut	„	21	54	53	54	**257**	**100,0**	**101,9**
Zwetschgen, gedörrte	„	91	124	118	117	**129**	**94,4**	**99,2**
Essig, Wein-	Liter	36	69	73	73	**203**	**105,8**	**100,0**
Wein, Rot-, gew.	„	56	91	90	92	**164**	**101,1**	**102,2**
Schwarztee	kg	595	761	770	770	**129**	**101,2**	**100,0**
Zichorien, kurante Qualität	„	79	148	149	149	**189**	**100,7**	**100,0**
Kakao, Union	„	262	245	211	212	**81**	**86,5**	**100,5**
Kaffee, Santos, grün, mittl. Qualität	„	215	356	357	355	**165**	**99,7**	**99,4**
Anthrazit	q.	646	1188	1239	1239	**192**	**104,3**	**100,0**
Briketts	„	449	760	782	782	**174**	**102,9**	**100,0**
Brennsprit, 92°	Liter	65	88	85	85	**131**	**96,6**	**100,0**
Petroleum, ordinär, offen	„	23	40	40	42	**183**	**105,0**	**105,0**
Seifen, Ia., Kern-, weiss	kg	93	159	156	156	**168**	**98,1**	**100,0**

+60%, Hülsenfrüchte und Fleisch mit je 68%, Gebrauchsgegenstände mit +82% und schliesslich Eier mit +110%.

Die Indexziffern des Jahres 1926 lauten wie folgt:

1. Januar	Fr.	1729.12	162,1
1. Februar	»	1702.94	159,6
1. März	»	1687.14	158,2
1. April	»	1678.32	157,3
1. Mai	Fr.	1666.84	156,3
1. Juni	»	1649.55	154,6
1. Juli	»	1668.46	156,4
1. August	»	1634.71	153,2
1. September	»	1647.35	154,4
1. Oktober	»	1653.57	155,0
1. November	»	1662.16	155,8
1. Dezember	»	1670.02	156,6

	Indexziffern am							Indexziffern vom 1. Jan. 1927 in % der Indexziffern vom	
	1. Juni 1914	1. Januar 1926		1. Dezbr. 1926		1. Januar 1927		1. Jan. 1926	1. Dez. 1926
		an sich	1. Juni 1914 = 100	an sich	1. Juni 1914 = 100	an sich	1. Juni 1914 = 100		
Milch und Milcherzeugnisse	341.78	569.99	169	492.74	144	484.66	142	**85,0**	**98,4**
Speisefette und -öle	40.26	62.69	157	60.69	151	60.22	150	**96,1**	**99,2**
Zerealien	215.12	331.62	154	331.93	154	331.85	154	**100,1**	**100,0**
Hülsenfrüchte	9.32	15.42	167	15.52	167	15.69	168	**101,8**	**101,1**
Fleisch	197.98	333.87	170	337.42	170	333.23	168	**99,8**	**98,8**
Eier	40.—	92.—	220	84.—	210	84.—	210	**91,3**	**100,0**
Kartoffeln	47.50	42.50	89	57.50	121	57.50	121	**135,3**	**100,0**
Süsstoffe	38.21	46.80	122	50.77	133	52.13	136	**111,4**	**102,7**
Genussmittel	36.08	57.68	159	58.03	161	57.85	160	**100,3**	**99,7**
Sämtliche Nahrungsmittel	**966.25**	**1,552.57**	**161**	**1,488.60**	**154**	**1,477.13**	**153**	**95,1**	**99,2**
Gebrauchsgegenstände	100.45	176.55	176	181.42	181	182.36	182	**103,3**	**100,5**
Sämtliche Artikel	**1,066.70**	**1,729.12**	**163**	**1,670.02**	**157**	**1,659.49**	**156**	**96,0**	**99,4**

Städte	Indexziffern vom 1. Jan. 1927	Indexziffern vom 1. Dez. 1926	Veränderung
1. La Chaux-de-Fonds/Le Locle	1,611.57	1,605.01	+ 6.56
2. Thun	1,627.03	1,663.60	+ 36.57
3. Luzern	1,632.66	1,635.47	+ 2.81
4. Schaffhausen	1,639.38	1,639.90	+ —.52
5. Basel	1,639.76	1,651.06	+ 11.30
Städte mit 20,000–49,999 Einwohnern	**1,647.07**	**1,648.41**	**+ 1.34**
6. Vevey/Montreux	1,647.73	1,655.27	+ 7.54
7. Solothurn	1,648.30	1,659.61	+ 11.31
8. Bern	1,648.84	1,653.73	+ 4.89
Städtemittel	**1,659.49**	**1,670.02**	**+ 10.53**
9. Aarau	1,661.13	1,656.13	+ 5.—
10. Neuchâtel	1,662.48	1,640.24	+ 22.24
11. Biel (B.)	1,665.13	1,680.31	+ 15.18
12. Winterthur	1,668.91	1,685.22	+ 16.31
13. Genève	1,669.25	1,661.23	+ 8.02
Städte mit 50,000 und mehr Einwohnern	**1,669.66**	**1,676.66**	**+ 7.—**
Städte mit 10,000–19,999 Einwohnern	**1,676.25**	**1,686.96**	**+ 10.71**
14. Rorschach	1,677.49	1,674.77	+ 2.72
15. Chur	1,681.48	1,670.27	+ 11.21
16. Zürich	1,712.53	1,723.10	+ 10.57
17. Lausanne	1,713.06	1,726.55	+ 13.49
18. Herisau	1,715 73	1,708.63	+ 7.10
19. St. Gallen	1,721.47	1,720.18	+ 1.29
20. Bellinzona	1,779.51	1,783.04	+ 3.53
21. Lugano	1,810.97	1,802.57	+ 8.40

Im Durchschnitt des Jahres 1926 stellt sich die Indexziffer auf Fr. 1670.85 oder 156,6 Punkte. Die Spanne zwischen der höchsten (Fr. 1729.12 oder 162,1 am 1. Januar) und der tiefsten Indexziffer (Fr. 1634.71 oder 153,2 am 1. August) beläuft sich auf Fr. 94.41, d. h. 8,9 Punkte oder 5,7%.

Neben dem V. S. K., dessen Berechnungen bis auf den 1. März 1912 zurückreichen, ermitteln seit längerer oder kürzerer Zeit auch die statistischen Aemter von Zürich, Basel, Bern und St. Gallen und das Eidgenössische Arbeitsamt Indexziffern. Wir wiesen schon vor einem Jahre darauf hin, dass die Unterschiede zwischen den einzelnen Indexziffern nicht überraschend sind, und dass vor allem der V. S. K., obschon seine Indexziffer bedeutend weniger umfassend ist als alle andern, zu nicht wesentlich andern Ergebnissen gelangt. Die nachfolgende Aufstellung über die Durchschnittszahlen pro 1926 bestätigt die Richtigkeit dieser Behauptung ein weiteres Mal. Nehmen wir den Durchschnitt aller sechs Indexziffern, so erhalten wir für Nahrung 156 (V. S. K. 155), Reinigung, Heizung und Beleuchtung 151,5 (V. S. K. 171), Bekleidung 182,5, Miete 176, Steuern 203, alle Gruppen zusammen 159,5 (V. S. K. 157).

	Nahrung	Reinigung Heizung Beleuchtung	Bekleidung	Miete	Steuern	Summe
Verband schweiz. Konsumvereine	155	171	—	—	—	157
Eidg. Arbeitsamt	160	146	172	166	—	162
Statistisches Amt der Stadt Zürich	157	137	180	184	—	165
„ „ „ „ Basel	144	156	—	176	203	153
„ „ „ „ Bern	161	151	185	190	—	170
Statistische Beamtung der Stadt St. Gallen	154	152	186	141	—	156
Mittlerer Wert aller 6 Indexziffern	**156**	**151,5**	**182,5**	**176**	**203**	**159,5**

In der internationalen Preisbewegung herrschte auch im Jahre 1926 noch nicht das Gleichmass vor, das vor dem Kriege eine Selbstverständlichkeit war, weil auch in diesem Jahre noch einige Länder schwere Valutakrisen durchzumachen hatten. Die Zeiten, da man die Länder mit stabiler Währung an den Fingern abzählen konnte, sind heute zwar glücklicherweise vorüber, die meisten Völker erfreuen sich in dieser Hinsicht wieder normaler Verhältnisse. Dagegen war immerhin auch das Jahr 1926 für einige, weltwirtschaftlich teilweise bedeutende Länder noch nicht der Abschluss der eigentlich seit Kriegsausbruch ununterbrochen andauernden Krise. Aber auch wo, wie in Belgien, die Stabilität erreicht wurde, brachte die Stabilisierung, die der Stabilität notgedrungen vorausgehen musste, und die Anpassung des Preisniveaus an die neuen Verhältnisse, noch tiefgreifende Aenderungen in den Preisverhältnissen. So finden wir denn auf der nachfolgenden Gegenüberstellung der ersten und der letzten uns bekannten Indexziffer des Jahres 1926 teilweise noch ganz beträchtliche Unterschiede. Wo aber diese Unterschiede festzustellen sind, betrifft es tatsächlich ausschliesslich Länder, die auch eine tiefgreifende Veränderung der Währung durchmachten. So beträgt die Verschlechterung der Valuta vom Januar bis zu dem Datum, für das wir eine Indexziffer besitzen, in Frankreich 9,8%, in Griechenland 12,2%, in Polen 19,5% und in Belgien und Luxemburg 60,8%, umgekehrt die Verbesserung in Italien 4,0% — mit dazwischen liegenden grösseren Schwankungen —, in der Türkei 5,7%, in Spanien 6,2% und in Norwegen 12,4%. Dementsprechend sind auch, sei es nun in der Währung des eigenen Landes oder bei Umrechnung auf eine stabile Valuta, die Verschiebungen der Indexziffer stärker als in den Ländern mit stabiler Währung. Bei den andern Ländern dagegen kommt die Veränderung dem Nullpunkte ziemlich nahe. Die stärkste Verschiebung nach oben weist unter diesen Ländern Ungarn (4,0%), die stärkste nach unten Kanada (3,2%) auf. Die Schweiz steht Kanada am nächsten (—3,1%), eine Erscheinung, die angesichts der an sich hohen Lebenshaltung der Schweiz nur begrüsst werden kann. Dass diese

Länder	Indexziffer auf Grund der Landeswährung im Jan. 1926	Indexziffer auf Grund der Landeswährung Letzte Veröffentlichung	Goldwährung umgerechnet im Jan. 1926	Goldwährung umgerechnet Letzte Veröffentlichung	Goldwährung umgerechnet Letzte Indexziffer wenn Jan. 1926 = 100
Frankreich [1]	480	628	94	112	119,1
Italien	535	560	112	122	108,9
Spanien	188	190	138	149	108,0
Türkei	1,379	1,351	114	119	104,4
Ungarn	[2] 100	[2] 104	100	104	104,0
Tschechoslowakei	707	734	103	107	103,9
Grossbritannien	175	179	175	180	102,9
Deutschland	140	144	140	144	102,9
Finnland	1,166	1,197	152	156	102,6
Norwegen [1]	216	191	164	166	101,2
Irland	188	189	188	190	101,1
Oesterreich	150	150	104	105	101,0
Südafrikan. Union	131	131	131	131	100,0
Neuseeland	163	162	163	162	99,4
Australien [1]	154	153	154	153	99,4
Niederlande	148	148	148	147	99,3
Griechenland	1,673	1,862	118	117	99,2
Niederländisch Indien	159	158	159	157	98,7
Litauen	142	139	140	138	98,6
Schweden	174	171	174	171	98,3
Britisch Indien	155	154	146	143	97,9
Vereinigte Staaten von Amerika	164	160	164	160	97,6
Schweiz	**162**	**157**	**162**	**157**	**96,9**
Kanada	155	150	155	150	96,8
Polen	170	195	117	112	95,7
Luxemburg	528	734	124	107	86,3
Belgien	527	730	124	105	84,7

[1] Nur Nahrung. [2] In Gold.

Entwicklung nur auf Kosten eines Produktes, das in der Schweiz selbst erzeugt wird, der Milch, möglich war, muss die Freude immerhin etwas dämpfen, gibt gleichzeitig auch berechtigten Anlass, an der Beständigkeit dieser Entwicklung zu zweifeln. Höher als in der Schweiz — immer auf die Vorkriegszeit bezogen, nicht absolut genommen — ist nun das Preisniveau in Irland (190), Grossbritannien (180), Schweden (171), Norwegen (166), Neuseeland (162) und den Vereinigten Staaten von Amerika (160), gleich hoch in Niederländisch Indien (157), etwas tiefer in Finnland (156), Australien (153) und Kanada (150), immer noch wesentlich tiefer aber in Frankreich und Polen (je 112), der Tschechoslowakei und Luxemburg (je 107), Oesterreich und Belgien (je 105) und Ungarn (104). Eine gleichmässige Festsetzung aller Indexziffern auf einem bestimmten Niveau über der Vorkriegsindexziffer, sagen wir z. B. + 50%, dürfte kaum je zu erwarten sein, Unterschiede werden vielmehr wohl für immer bestehen bleiben. Dagegen werden sich die Unterschiede zweifellos noch verringern, wenn einmal in allen Ländern die staatlichen Einwirkungen auf das Wirtschaftsleben wieder auf ein normales Mass zurückgeführt sind, namentlich der teilweise einer Aufhebung der Mietzinse ziemlich nahekommende Mieterschutz sein Ende gefunden hat.

Die sieben Grundsätze.

Eine kurze Zusammenfassung des genossenschaftlichen Programmes von *Anders Oerne*, Stockholm.
In freier Uebersetzung nach dem schwedischen Text von Dr. *Hch. Christ*, Basel.

II.

Unverfälschte Waren.

Der zweite Grundsatz bestimmt, dass nur die reinsten Waren, die zur Verfügung stehen, den Mitgliedern angeboten werden sollen.

Um recht begreifen zu können, weshalb diese Forderung an den Anfang gestellt worden ist, muss man sich daran erinnern, dass die Warenfälschungen zu jenen Zeiten in England an der Tagesordnung waren. Berichte über das, was sich die Händler und Produzenten in der ersten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts erlaubt haben, der Allgemeinheit anzubieten, lauten beinahe phantastisch. Es kam doch in grossem Umfange vor, dass Mehl gemischt wurde mit feingemahlenem Kaolin (Porzellanerde) oder auch mit Gips oder Kreide, dass benützte Teeblätter in den Restaurants gesammelt wurden, um sie, oft mit gesundheitsschädlichen Farbstoffen behandelt, getrocknet als prima Tee anzubieten — dies um nur einige wenige Beispiele zu nennen. Dass gewöhnlicher Barchent als guter Wollstoff verkauft wurde und dass aus Lehm künstlich hergestellte Bohnen unter den richtigen Kaffee gemengt wurden, darf bei solchen Verhältnissen nicht irgendwelche Verwunderung erwecken.

Es war für die Leute mit kleinem Einkommen notwendig, von dieser heimtückischen Form der Ausbeutung sich zu befreien. Sie konnten hierbei kaum Hilfe von den Behörden erwarten und deshalb beschlossen sie, s i c h s e l b s t z u h e l f e n. Das Ergebnis war ein ausgezeichnetes, und es kann nicht daran gezweifelt werden, dass gerade die Anwendung von ehrlichen Grundsätzen beim Verkaufe, sowie auch beim Gewicht und Mass — worüber wir im nächsten Kapitel einiges sagen werden — stark zum Erfolge der Bewegung beigetragen habe.

Es steht fest, dass die Konsumgenossenschaften an dem Grundsatz der unverfälschten Waren festhalten müssen. Das Gegenteil würde eben nur einen Selbstbetrug bedeuten, da ja die Mitglieder selbst Eigentümer des Unternehmens sind.

Trotzdem sei hier aber deutlich gesagt, dass es nie in den genossenschaftlichen Grundregeln festgelegt worden ist, nur die teuersten Qualitäten an Warensorten zu verkaufen, wie ein Teil der Mitglieder vermutet hat. Eine Genossenschaft soll, da wo es verlangt wird, sowohl billige wie auch teure Sorten einer Ware führen. Es ist auch kein Fehler Kaffeesurrogate oder Kunsthonig oder sonst irgendwelche Präparate ins Warenlager aufzunehmen, die weder sozialen noch privaten Schaden stiften.

Volles Gewicht und volles Mass.

In engem Zusammenhang mit der eben behandelten Frage steht die Forderung, dass den Mitgliedern volles Gewicht und volles Mass zu geben ist. Auch in dieser Beziehung waren die Verhältnisse in England in der ersten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts sehr betrüblich. Die Gewohnheit, viele kleine Mengen zu kaufen, war unter der armen Bevölkerung eingerissen, und was schlimmer war, man kaufte nicht eine bestimmte Menge, sondern für einen bestimmten Betrag — für einen Penny Tee oder zwei Pence Zucker usw. Man liess dadurch mit andern Worten den Händler bestimmen, wieviel Ware er für den Nickel des Käufers geben wolle.

Die Genossenschaften müssen, wenn sie genossenschaftlichen Grundsätzen folgen, genau das Gewicht liefern, das angegeben wird und einen richtigen Preis im Verhältnis zum Einheitspreis berechnen. Sie können aber keinesfalls, wie unverständige Mitglieder oft fordern, ein Zugewicht geben, da solche Manipulationen gegen das gesunde kaufmännische Prinzip der festen Preise verstossen.

Ortsübliche Preise.

Verkauf der Waren zu den ortsüblichen Tagespreisen, kein Verkauf auf Kredit, ist der Inhalt des vierten Gebotes von Rochdale. Diese beiden Grundsätze bilden die Eckpfeiler in dem genossenschaftlichen Gebäude und wir wollen ihnen deshalb in diesem und dem folgenden Kapitel eingehende Aufmerksamkeit widmen.

Auf den ersten Blick erscheint der Grundsatz, dass die Konsumgenossenschaften beim Verkauf der Waren gewöhnliche Tagespreise verlangen sollten, sowohl unnötig wie auch unpraktisch zu sein.

Der Ueberschuss, der bei dem Verkaufe zu den am Orte gebräuchlichen Preisen entsteht, gehört ja den Mitgliedern im Verhältnis zu ihrem Einkauf und wird unter sie verteilt, nachdem Abzüge für die Reserven gemacht worden sind. Wäre es da nicht viel besser und bequemer, die Preise so niedrig zu halten, dass die Mitglieder direkt in den Genuss des Vorteiles kommen würden? Würde dadurch nicht den ärmeren unter ihnen weit mehr geholfen werden und würden die Vereine so nicht von viel Mühe mit Kontrolle über den Kauf, mit Rechnung und Buchführung befreit werden? Und würde dadurch nicht auch die Besteuerungsfrage der Genossenschaften gründlich gelöst werden, da die Vereine beim Verkauf zu Nettopreisen keinen Ueberschuss zu deklarieren hätten?

Diese Fragen sind millionenmal gestellt worden und sind oft von all denen mit Ja beantwortet worden, die nur die rein mathematische Uebereinstim-

mung zwischen den beiden Formen der Preispolitik, der Preiskalkulation sehen. Die Erfahrung, die der beste Lehrmeister ist, hat indessen immer und immer wieder gelehrt, dass die richtige Anwendung der Rochdaler Grundsätze eine absolut notwendige Voraussetzung bildet für einen wirklichen wirtschaftlichen Fortschritt.

Worauf beruht das?

In erster Linie macht sich hier ein in unserem Seelenleben tief verankerter Faktor geltend. Die Menschen sind nun einmal so geartet, dass sie mehr Wert auf eine ganze Summe setzen als auf denselben Betrag, der während einer längeren Zeit in kleine Beträge aufgeteilt ist. Die Aussicht, 90 Franken auf einmal zu erhalten, ist viel verlockender als der Vorteil, während eines ganzen Jahres jeden Tag um 25 Cts. billiger leben zu können, wenn auch mathematisch gesehen das eine ebenso vorteilhaft ist wie das andere. Wird der tägliche Konsum für eine Familie um einige Rappen verbilligt, so hat dies in den meisten Fällen zur Folge, dass diese Rappen in der Menge der Ausgaben verschwinden und dass die Familie am Ende des Jahres nicht mehr hat als bei dessen Anfang. Dagegen bilden diese gleichen Rappen, während des Jahres zusammengespart, eine Summe, die entweder für die Bedürfnisse der Zukunft beiseite gelegt oder zu einem grösseren Einkauf, der dauernde Befriedigung gewährt, verwendet wird.

Diese Tatsache ist bloss der Ausdruck der allgemeinen Erfahrung, dass der Konsumationsbedarf innerhalb gewisser Grenzen sehr dehnbar ist. Nur die Allerärmsten, diejenigen, die ein so kleines Einkommen haben, dass sie beinahe dauernd an Unterernährung leiden, haben das physische Bedürfnis, sich sofort ihr ganzes Einkommen in Form von Gebrauchsartikeln zugute kommen zu lassen. Auf der andern Seite haben aber die meisten Familien kein grösseres Einkommen als dass sie es ohne Zwang zur Sparsamkeit auf einmal auf eine ganz legitime Weise verbrauchen könnten. Es sind gerade alle diejenigen, die den Grundsatz vom Verkauf zu den ortsüblichen Tagespreisen und der Rückvergütung des Ueberschusses am Ende des Jahres als einen grossen Vorteil betrachten, nachdem sie sich einmal an ihn gewöhnt haben.

Man könnte die Sache auch so ausdrücken:

Die Grösse der Rückvergütung ist der beste Masstab für den rein wirtschaftlichen Nutzen der Genossenschaften für die Mitglieder. Erzielt ein Verein keinen Ueberschuss, so haben weder die Mitglieder noch Aussenstehende einen festen Punkt, wenn sie berechnen wollen, wieviel sie bei ihrer Tätigkeit dem Privathandel voraus haben. Unlust und Misstrauen verbreiten sich deshalb leicht in einem solchen Mitgliederkreise und bald fängt der Umsatz an, zurückzugehen.

Möglicherweise sollten die eben genannten Schwierigkeiten durch eine umfassende Propaganda- und Aufklärungsarbeit überwunden werden, und ein Verein sollte sich bei dem Verkaufe zum Selbstkostenpreis aufrecht erhalten können. Dies ist auch während mehrerer Jahre hier und dort geschehen, aber als allgemeine Regel gilt, dass Genossenschaften mit einer solchen Preispolitik bald stille stehen und innerhalb kurzer Zeit ihre Tätigkeit einstellen müssen.

Die Ursachen sind nicht nur volkspsychologischer, sondern ebensosehr rein wirtschaftlicher Natur. Der Verkauf zu Selbstkostenpreisen widerspricht nämlich entschieden einem allgemein wirtschaftlichen Gesetze — einem Gesetz, dessen Wirkungen sich die Genossenschaften auf keine Weise entziehen können —, dass jeder Fortschritt über das reine Naturstadium Einschränkungen an dem täglichen Konsum verlangt, um die notwendigen Produktionsmittel (das Kapital) zu schaffen.

Praktisch gesehen will das heissen, dass jeder Bau einer Fabrik, jede Herstellung oder jeder Einkauf eines Warenlagers für den zukünftigen Bedarf, jeder Bau einer Wohnung eine Einschränkung im Warenverbrauche des Volkes voraussetzt, um zustande zu kommen. Entweder arbeitet ein Unternehmen mit seinen «eigenen» Mitteln, d. h. Mitteln, die durch vorhergehende Geschäftstätigkeit gesammelt worden sind, oder es leiht Geld von einer Bank oder beschafft sich die Mittel durch Aktienauflegung von der Allgemeinheit, in jedem Falle steht doch eine lange Reihe von Einschränkungen am Konsum — freiwillige oder gezwungene — dahinter. Das «Eigenkapital» ist in den meisten Fällen dadurch zustande gekommen, dass die Käufer von Produkten des Unternehmens oder der angebotenen Waren gezwungen worden sind, ihren Verbrauch zu reduzieren. Für die Darleihen beschafft sich die Bank die Mittel durch Einlagen, die ihrerseits das Ergebnis von Sparsamkeit sind, das heisst von Konsumverminderungen. Und zeichnet eine Person eine Aktie einer Gesellschaft oder einen Anteil einer Genossenschaft, so muss sie auf gewisse andere Ausgaben verzichten, um diesen Betrag einbezahlen zu können. Macht der Staat eine produktive Anlage, so beschafft er sich entweder Mittel durch Steuern, d. h. er vermindert seinen Staatsangehörigen die Möglichkeit, die entsprechende Summe zu verbrauchen; oder er leiht sie (wodurch, wenn auch auf freiwillige Weise, dasselbe Ergebnis herauskommt) und verschafft sich sodann die Zinsen durch höhere Preise auf den Produkten oder im schlimmsten Falle durch Steuern.

Was diese von der grossen Allgemeinheit wenig beachteten Verhältnisse für die Konsumvereine für

Folgen haben, werden wir im folgenden Kapitel betrachten. Hier wollen wir nur nochmals hervorheben, dass der Begriff «ortsübliche Preise» nicht so ausgelegt werden soll, dass ein genossenschaftliches Unternehmen diejenigen Preise verlangen muss, die von einem Trust oder einer Händlerorganisation festgesetzt werden. Die genossenschaftliche Preispolitik muss frei sein von allen Beeinflussungen durch Mächte, die mit Hilfe von gegenseitigen Uebereinkommen versuchen, der kaufenden Allgemeinheit unberechtigte Tribute abzupressen.

Totentafel.

Ein guter Genossenschafter hat von uns Abschied genommen, **Heinrich Blumer,** Zürich, ist am 24. Januar einer Grippe-Lungenentzündung erlegen.

Unser Freund hat die junge schweizerische Arbeiterbewegung der 80er Jahre kämpfend miterlebt. Er war Mitbegründer der Vorläuferin der heutigen Konsumgenossenschaft Bern. In Zürich war er als mehrjähriger Angestellter des Konsumvereins «Helvetia» Zeuge dessen, wie eine Konsumgenossenschaft nicht sein soll. Die da erworbenen Erfahrungen und seine vielseitigen Kenntnisse, besonders im graphischen und baufachlichen Gebiet, kamen reichlich dem «Volksrecht» bezw. der Sozialdemokratischen Pressunion des Kantons Zürich, deren Administrator er während vollen 25 Jahren war und dem Lebensmittelverein Zürich, dessen Verwaltungsrat er eine Reihe von Jahren angehörte, zu statten. In diesen beiden genossenschaftlichen Unternehmungen war er der rechte Mann am rechten Platz. Das «Volksrecht»-Unternehmen wurde seinerzeit Dank seiner Umsicht und treuen Pflichterfüllung aus schwerer Not gerettet und nach und nach auf einen blühenden Stand gebracht. Auch der Lebensmittelverein Zürich verdankt ihm, der als Präsident zweier Baukommissionen und als Mitglied der Betriebskommission und der Baukommission für den Annahof wirkte, schätzenswerte Dienste.

Selbst Vorbild strenger Pflichtauffassung, verlangte er vom genossenschaftlichen Personal eine dessen bevorzugter Stellung entsprechende Dienstleistung. Er erlebte deswegen freilich manche ihm bitter ankommende Anfeindung. Das Interesse für die Genossenschaft stand ihm zu hoch, als dass er um die Gunst von dieser oder jener Seite buhlte. Heinrich Blumer war ein Mann der Tat. Sein Wirken für die Sache der Genossenschaft sichert ihm ein gutes Andenken im Kreise derer, die ihn kannten.

H. V.

Volkswirtschaft

Wirtschaftlicher Wochenbericht.

Die Besserung im schweizerischen Export scheint anzuhalten. Der Dezember hat wiederum eine Erhöhung der Ausfuhr um 17,5 Millionen Franken gegen den freilich sehr schlechten vorjährigen Dezember gebracht. Es sind hauptsächlich Käse, Seiden und Uhren, die vermehrte Exportzahlen aufweisen. Beim Käse hat der Mehrabsatz freilich mit einem grossen Preisnachlass erkämpft werden müssen, denn wir exportierten mehr als doppelt so viel Käse als im vorjährigen Dezember, lösten aber nach der Wertangabe der Handelsstatistik nur einen um etwa 50 Prozent höheren Preis.

Unserer Seidenindustrie kommt offenbar der Wegfall der französischen Valutakonkurrenz zu statten; auch scheint es ihr gelungen zu sein, für die durch die englischen Zölle bewirkte Einschränkung des englischen Marktes anderswo Ersatz zu finden. Immerhin gingen nach England im Dezember noch etwa vierzig Prozent unserer gesamten Ausfuhr an seidenen Webwaren, und etwa ebenso gross war der Prozentsatz des englischen Anteils an unserer Ausfuhr von Seidenbändern. Nächst England sind Kanada, Australien und Oesterreich die besten Kunden unserer Seidenindustrie, während solch reiche Länder wie Deutschland und Frankreich infolge ihrer Hochschutzzölle als Konsumenten schweizerischer Seiden nur eine geringe Rolle spielen.

Die Uhrenindustrie hat ihre Ausfuhr unerwarteter Weise um mehr als 360,000 Stück und 4,4 Millionen Franken steigern können, ein Beweis allerdings, dass das Schwergewicht der Steigerung auf den billigen Sorten lag. Zudem nimmt die unerwünschte Ausfuhr von Uhrenbestandteilen und fertigen Uhrwerken ohne Gehäuse noch immer mehr zu. Diese letzteren werden namentlich massenhaft nach Japan exportiert, wo man sich damit abgeben soll, eine eigene Uhrenindustrie aufzubauen. Aber auch die Vereinigten Staaten sind ein starker Abnehmer dieses Artikels.

Unsere gesamte Ausfuhr belief sich 1926 auf 1836 Millionen gegen 2038 Millionen im Jahre 1925, verzeichnete also einen Rückgang um rund 200 Millionen Franken. Die Baumwollindustrie mit Einschluss der Stickerei erlitt einen Rückgang des Exports um 64 Millionen, die Seidenindustrie um 55 Millionen, die Uhrenindustrie um 44, die Konfektion um 22, die Maschinenindustrie um 19 Millionen. Die Käserei hat den drohenden Rückgang durch einen gewaltig verstärkten Export in den letzten Monaten des Jahres 1926 auf etwa drei Millionen Franken beschränken können, wobei die exportierten Mengen sogar bedeutend grösser geworden sind als im Vorjahre.

Glücklicherweise sind nicht alle Industrien vom Niedergang des Exports in solch verhängnisvoller Weise betroffen. Die Wollindustrie, die Hutflechterei, die Aluminiumindustrie, die meisten Branchen der chemischen Industrien, die Fabrikation der Instrumente und Apparate haben ihre Ausfuhrzahlen aufrecht erhalten und teilweise noch steigern können. Auch zeigt die Statistik, dass der Rückgang der Ausfuhrwerte in manchen Fällen eine Folge des Rückganges der Weltmarktpreise gewesen ist, denn manchmal sind die exportierten Mengen sehr beträchtlich gestiegen, während der Erlös freilich gesunken ist.

Zu unserem Glück kommt uns der Preisrückgang nicht nur bei der Ausfuhr, sondern auch bei der Einfuhr zugute. So haben wir 1926 nahezu dieselbe Menge Getreide eingeführt wie im Jahre vorher, dafür aber etwa 30 Millionen Franken weniger bezahlt und für etwa dieselbe Menge von Kolonialwaren haben wir ebenfalls 11 Millionen Franken weniger ausgeben müssen. An animalischen Nahrungsmitteln, Butter, Eier etc. importierten wir noch etwas mehr als im Vorjahre, gaben dafür aber 7,5 Millionen Franken weniger aus. Die Einfuhr von Holz stieg um nahezu 20 Prozent, der dafür verauslagte Preis aber nur um zehn Prozent. Die Einfuhr von Baumwolle fiel um etwa zehn Prozent, der Wert dieser geringeren Einfuhr aber um mehr als 25 Prozent. Auch

Kohle und Eisen erhielten wir 1926 noch etwas billiger als im Vorjahre. Auch die Automobile sind billiger geworden; während wir 1925 insgesamt 6782 Personenautomobile für 54,6 Millionen Franken einführten, waren es 1926 bereits 8819 im Werte von 65,1 Millionen Franken. Insgesamt haben wir im vergangenen Jahre an Fahrzeugen für 87,5 Millionen Franken eingeführt und damit wohl einen Rekord aufgestellt, denn manche Anzeichen weisen darauf hin, dass der Sättigungspunkt des Schweizermarktes für die Automobilindustrie bald erreicht ist, was dem Nichtautomobilisten ganz angenehm sein wird.

Wie im Jahre 1925, so hatten wir auch 1926 einen Ueberschuss der Einfuhr über die Ausfuhr von nahezu sechshundert Millionen Franken zu verzeichnen. Wir wissen allerdings nicht, wie gross unsere unsichtbaren Exporte, vor allem unsere Einnahmen aus dem Fremdenverkehr sind. Jedenfalls brachte der Fremdenverkehr auch 1926 einige hundert Millionen ins Land, die eigentlich unserer Ausfuhrsumme beizuzählen wären. Freilich wird sich auch dann noch nicht Ausfuhr und Einfuhr völlig ausgleichen. Das ist aber auch nicht nötig. Alle reichen Länder haben bekanntlich einen Ueberschuss der Einfuhr über die Ausfuhr und sie haben ihn gerade deswegen weil sie reich sind, das heisst, weil sie grössere Forderungen an das Ausland, Besitz im Auslande haben, wofür dieses Ausland ihnen Einfuhren sendet. Die Differenz zwischen Ausfuhr und Einfuhr ist nicht ein Beweis, dass die Schweiz sich an das Ausland verschuldet, sondern vielmelr ein Anzeichen dafür, wie sehr das Ausland an die Schweiz verschuldet ist.

Bewegung des Auslandes

Ungarn.

Vom ungarischen Genossenschaftsleben. (Korr.) Eine grosse Rolle spielt in Ungarn die Genossenschaft der öffentlichen Angestellten, die im letzten Jahre etwa 70% ihres Reinüberschusses, d. h. ca. 4 Milliarden Papierkronen, ihren Mitgliedern zurückgezahlt hat. Die Genossenschaft hat 40,000 Mitglieder und viele Filialen in der Hauptstadt sowie auf dem Lande. Sie besitzt 120 Kolonial- und Fleischwarengeschäfte, drei Kleiderwarenverkaufslokale, eine Brennstoffabteilung, eine Möbel- und Wohnungseinrichtungsabteilung. Zu Weihnachten sind Spielwaren- und Buchabteilungen eingerichtet worden. Die Genossenschaft gibt auch Kredit, bei den Kolonialwaren für einen Monat, bei Kleidern für 6 Monate, bei Möbeln und Wohnungseinrichtungen bis zu 12 Monaten. Die Rückvergütung wird in diesem Jahre von 5 auf 6 Prozent erhöht.

Schöne Leistungen weisen die Milchgenossenschaften auf. Sie befassen sich ausser dem Milchverkauf mit Butter- und Käsefabrikation. Die grösste der Milchgenossenschaften, die ungarische Milchgenossenschaftszentrale, gibt in Budapest täglich 25,000 Liter Milch ab, die von Fünfkirchen 16,000. Insgesamt besitzt diese Genossenschaft 52 Filialen im Lande. Eine zweite Milchgenossenschaft vereinigt die Umgebung von Oedenburg, Raab und des Eisenburger Komitats.

Verschiedene hochangesehene Genossenschafter sind bei den kürzlichen Wahlen ins Abgeordnetenhaus gewählt worden. Das Genossenschaftswesen, das von den Kaufleuten in erhöhtem Masse angegriffen wird, erwartet von seinen Abgeordneten im Parlamente die Vertretung seiner Interessen.

Aus unserer Bewegung

Allg. Konsumverein Erstfeld und Urner Oberland. Die Ablagen unseres Vereins liegen nahezu 30 Kilometer auseinander, von Erstfeld bis Andermatt, und als Abzweigung von Amsteg hinauf ins schöne Maderanertal im Dörflein Bristen. Da ist es nicht so einfach, das Verkaufspersonal dieser Ablagen zusammenzurufen, besonders da an Sonntagen morgens nach der Kirche Milch und anderes abgegeben werden muss. Aus diesen Gründen konnte dieses Personal im vergangenen Herbst am Verkäuferinnen-Instruktionskurs, veranstaltet vom Kreis VI in Erstfeld, nicht teilnehmen. Die gleichen Gründe mögen schuld sein, dass bisher dieses Personal noch nie in Erstfeld zusammen war, um genossenschaftliche Instruktionen zu erhalten. Die Behörden des A. K. V. beschlossen daher, nicht nur dieses Ladenpersonal (meistens Mann und Frau) zu einem Instruktionskurs einzuladen, sondern auch die Filialvertreter. Jede Filiale besitzt eine Filialkommission, bestehend aus drei Mitgliedern. Diesen Genossenschaftern, aber auch Genossenschafterinnen, liegt die Aufgabe ob: Propaganda (Mitgliedergewinnung), Kontrolle der Ablagen und deren Einrichtungen, Untersuchungen von Reklamationen, Anregungen aller Art, die Führung der Ablage und neue Artikel betreffend, Mithilfe bei den Inventuren. Diesen Mitgliedern liegt also die eigentliche Wahrung der Interessen der Genossenschaft im betreffenden Orte ob, eine wichtige genossenschaftliche Aufgabe. Die Erfahrungen mit diesen Filialkommissionen sind gute. Da wo mit Freude und etwas Initiative des Amtes gewaltet wird, zeitigen die Bemühungen solcher Genossenschafter gute Früchte. Wir sind also am Bestehen von gut besetzten Filialkommissionen in weitgehendem Masse interessiert; bei den Wahlen wird auf diese Tatsache gebührend hingewiesen.

Auf Sonntag, den 16. Januar 1927, nachmittags 1 Uhr wurden nun diese Filialvertreter und das Personal zu einem Kurs nach Erstfeld eingeladen. Letzteres war vollzählig erschienen, und fast lückenlos die Vertreter aus den Filialen Silenen, Amsteg, Bristen, Wassen, Göschenen und Andermatt. Auch die Frauenkommission Erstfeld war vertreten und insgesamt waren 29 Personen anwesend. Der Kurs wurde im Hauptladen in Erstfeld abgehalten, der geräumig ist und sich für solche Zwecke gut eignet. Herr Präsident J. Stöckli, der unermüdliche Propagandist der Genossenschaftssache im Reusstal, gab seiner Freude Ausdruck über das zahlreiche Erscheinen. Sein Referat galt den Vertretern der Filialen und behandelte den Aufgaben- und Pflichtenkreis dieser Kommissionen. Wohl bestehen Beschlüsse und ein gutes Reglement über diese Aufgaben, aber auch hier heisst es, nur der Geist macht lebendig. Die Ausführungen unseres Präsidenten mögen manche Unklarheit über den Zweck dieser Ortskommissionen zerstreut haben, aber auch neuen Impuls verleihen zu weiterer genossenschaftlicher Betätigung im rauhen Urner Ländli.

Verwalter Rudin referierte sodann eingehend über den ganzen Verkaufsdienst, Verkehr mit der Mitgliedschaft, Warenbestellung und -behandlung, Reklamationen und deren Erledigung, über die Eigenpackungen des V. S. K., und besonders auch über das Kapitel Barzahlung und Kreditwesen. Kreditieren ist das Krebsübel der Gebirgskantone und der Kampf gegen diesen Uebelstand hat für den Konsumverein mit dessen Gründung begonnen. Ueberlieferung, Gewohnheit und Bequemlichkeit sorgen also dafür, dass das Verlangen nach Kredit nicht so rasch verstummt; dazu tritt nun eine schwere Krise in der Landwirtschaft. Der tiefe Preisstand für die landwirtschaftlichen Produkte macht sich ganz besonders bei unserer Bergbevölkerung fühlbar. Diese muss sich jetzt im Nötigsten einschränken, um durchzukommen. Es war deshalb besonders notwendig, das Kapitel Barzahlung und Kreditbegehren mit den Filialvertretern und dem betreffenden Personal zu besprechen. An Hand einiger Beispiele wurde das gute Wirken und die preisregulierende Tätigkeit unserer Genossenschaft für unser Wirtschaftsgebiet gezeigt. Die nachfolgende Aussprache und Diskussion berührte interne Fragen. Nachher erfolgte die Besichtigung der sämtlichen Betriebe in Erstfeld: der Bäckerei, Konditorei, Metzgerei, Sennerei und Schuhreparaturwerkstätte und der Magazin- und Kellerräumlichkeiten. Ueberall konnten saubere und vorbildlich eingerichtete Betriebsräume besichtigt werden, welche für die weitere Leistungsfähigkeit der Genossenschaft bürgen.

Nur zu rasch war es Abend geworden und so mussten unsere wackeren Vertreter die Heimreise mit den Zügen antreten, ihre stille Heimstätte an der Gotthardlinie, am Eingang zum Maderanertal oder zwischen Furka und Oberalp wieder aufzusuchen. Hoffen wir, dass das Gehörte alle ansporne, der genossenschaftlichen Sache mit Liebe und Hingabe zu dienen: der Boden ist hart im Urnerland, aber um so dankbarer die Frucht. *-n.*

Verbandsnachrichten

Aus den Verhandlungen der Sitzung der Verwaltungskommission vom 21. und 25. Januar 1927.

Von unserer Niederlassung in Lugano erhalten wir Kenntnis von der neu gegründeten **Società cooperativa di consumo Dino.** Diese Genossenschaft gedenkt ihren Geschäftsbetrieb anfangs Februar 1927 aufzunehmen.

Die Verwaltungskommission beschliesst, mit der Società cooperativa di consumo Dino in Geschäftsverkehr zu treten. Bahnstation Lugano, Poststelle Dino.

---

1. Der V. S. K. hat seine Jahresrechnung per 31. Dezember 1926 abgeschlossen, die an den Aufsichtsrat und an die am 11./12. Juni 1927 stattfindende Delegiertenversammlung zur Genehmigung weitergeleitet wird.

Der V. S. K. zählt 517 Mitglieder. Der Umsatz pro 1926 beträgt Fr. 126,303,039.56 gegenüber Fr. 125,251,195.11 im Jahre 1925. Das Jahresergebnis darf als befriedigend betrachtet werden. Nach Verzinsung des Anteilscheinkapitals zu 5% sowie nach Vornahme von Abschreibungen auf Mobilien, Maschinen, Fässern, etc. im Betrage von Fr. 56,478.71, auf Liegenschaften im Betrage von Fr. 156,754.17, werden Fr. 500,000.— dem Reservefonds zugewiesen und der Rest des Ueberschusses mit Fr. 124,686.22 auf neue Rechnung vorgetragen. Das Verbandsvermögen hat sich von 4,2 Millionen Franken auf 4,7 Millionen Franken erhöht.

2. Wir werden darauf aufmerksam gemacht, dass unsere Sendungen an die Allgemeine Konsumgenossenschaft Sedrun immer noch nach Station Disentis adressiert werden, trotzdem mit der Eröffnung der Furka-Oberalp-Bahn Sedrun Station dieser Bahn ist. Ferner wird darauf hingewiesen, dass die Strecke Disentis/Sedrun Jahresbetrieb hat.

Die verschiedenen Abteilungen werden deshalb ersucht, inskünftig alle Bahnsendungen für die Allgemeine Konsumgenossenschaft Sedrun nach Station **Sedrun** zu adressieren.

Genossenschaftlicher Arbeitsmarkt

Angebot.

Zwei tüchtige, erfahrene **Verkäuferinnen,** deutsch und französisch sprechend, mit mehrjähriger Tätigkeit in Konsum, suchen zusammen Anstellung in Konsum auf Frühjahr 1927. Gute Zeugnisse stehen zu Diensten. Offerten sind zu richten unter Chiffre R. M. 64 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Junges, tüchtiges **Ehepaar** sucht die **Filiale** eines Konsumvereins auf Frühjahr oder nach Uebereinkunft zu übernehmen. Vorgezogen wird grössere Ortschaft auf dem Lande, eventuell mit Nebenbeschäftigung. Offerten unter Chiffre B. B. 5 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Junger, verheirateter **Bäcker,** der an selbständiges, exaktes Arbeiten gewöhnt ist, sucht Stelle in Konsumbäckerei. Eintritt sofort oder nach Uebereinkunft. Offerten unter Chiffre A. D. 7 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Tüchtige **Verkäuferin,** kräftig und gut präsentierend, 19 Jahre alt, der deutschen und französischen Sprache mächtig, in der Lebensmittel- und Manufakturwarenbranche durch Genossenschaft angelernt, sucht Stelle per 1. April oder später. Offerten unter Chiffre K. D. 122 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Jüngerer, verheirateter **Bäcker-Konditor,** in beiden Fächern durchaus selbständig, sucht auf Frühling Stelle in Genossenschaftsbäckerei, event. deren Führung. Gute Zeugnisse und Referenzen zu Diensten. Offerten erbeten unter Chiffre M. R. 35 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Zu verkaufen

Wegen Nichtgebrauch ein bereits wie neues **eichenes Lagerfass,** 850 Liter haltend, geeignet für Konsumgenossenschaften. Zur Besichtigung wende man sich an den Präsidenten der Konsumgenossenschaft, J. Dubach, Zäziwil.

Zu verkaufen

1 grosser Glaskasten; 2 Oelgefässe, je 30 Liter fassend; **2 grosse Kaffeebüchsen; eine Tafelwage.** — Auskunft bei Frau Lippuner, Friedhofstrasse 7, **Bruggen** (Stg.).

Mitteilungen der Redaktion

Inhaltsverzeichnis. Soeben ist das Inhaltsverzeichnis zum «Schweiz. Konsum-Verein», Jahrgang 1926, erschienen. Es ist wie gewohnt in je einem Exemplare an die Verbandsvereine im deutschen Sprachgebiet zum Versand gelangt. Privatabonnenten, sowie sonstigen Freunden unseres Blattes stehen Inhaltsverzeichnisse in beschränkter Zahl gratis zur Verfügung. Interessenten belieben sich zu wenden an die Administration der Verbandsblätter V. S. K. Basel.

VERBAND SCHWEIZ. KONSUMVEREINE (V.S.K.)

Kreis V
(Aargau)

EINLADUNG

an die HH. Verwalter und Einkäufer der Verbandsvereine des Kreises V

zur

Einkaufskonferenz

auf

Mittwoch den 2. Februar 1927, nachmittags 2 Uhr
Versammlungsort: Brugg, im Restaurant Gotthard
(Eingang links)

TRAKTANDEN:

1. Orientierung über die Marktverhältnisse.
2. Umfrage und Entgegennahme von Aufträgen.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet ein

Der Vertreter des V. S. K. im Kreise V:
E. Hof.

Redaktionsschluss: 27. Januar 1927.

Buchdruckerei des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V. S. K.) Basel.